



«Viel Staub, aber nicht viel Staub um nichts». Die angehende Steinbildhauerin Olga Vonmoos (25) zeigt ihr Können vor den Experten. Foto Cilia Wernli

Auf Herz und Nieren geprüft

Für den Wettbewerb Lehrling des Jahres absolvieren zwölf Kandidaten einen Postenlauf

Von Cilia Wernli

Basel. Olga Vonmoos startet motiviert und mit Leidenschaft beim ersten Posten. Die Experten montieren sicherheitshalber ihre gelben Helme – denn es werden Fetzen fliegen. Olga ist Steinbildhauerin im vierten Lehrjahr. Um den Experten ihren Beruf vorzustellen, setzt sie auf eine Liveperformance. Den Steinblock bereit, die Schutzbrille aufgesetzt und den Hammer fest in der Hand, beginnt sie, den Stein zu bearbeiten. «Viel Staub, aber nicht viel Staub um nichts», so schliesst Olga ihren ersten Posten ab. Sie ist eine von zwölf Finalisten, die am gestrigen Contest-Tag beim Wettbewerb um den Lehrling des Jahres in acht verschiedenen Kategorien auf ihr Können getestet wurden.

Auf die Frage der Expertin, warum sie glaube, Lehrling des Jahres zu sein, antwortet Olga: «Ich bin mit diesem Beruf gross geworden, es ist meine Leidenschaft, und ich merke, dass ich jeden Tag viel Energie und Freude in diesen Beruf legen kann.» Als Lehrling des Jahres würde sie mit genau dieser Freude und der eigenen Sicherheit, die richtige Wahl getroffen zu haben, ver-

suchen, junge Menschen bei ihrem eigenen Entscheid zur Berufsausbildung zu unterstützen.

Doch Olga ist nicht ganz ohne Konkurrenz, auch der ausgebildete Konditor und nun angehende Kaufmann Gino Jonasch möchte zeigen, was er kann. Für die Vorstellung seiner beiden Berufe stürzt er sich gar in mehrere Schichten Kleider und kommt ordentlich ins Schwitzen. Doch es scheint sich gelohnt zu haben, zufrieden verlässt er nach seiner Vorstellung den Saal.

Stärken und Schwächen

Es ist faszinierend, die zwölf Kandidaten bei ihren Aufgaben zu beobachten. Einige sind zwar nervöser als andere, dennoch überzeugen alle. Neben der Vorstellung des eigenen Berufes stehen bei den restlichen sieben Posten Kreativität, logisches Denken, Allgemeinbildung, Medien- und Umweltkompetenz auf dem Prüfstand. In zwei Sechser-Teams unterteilt, werden zudem Teamfähigkeit und Organisationstalent der Finalisten unter die Lupe genommen: Die eine Gruppe ist für das Mittagessen zuständig, die andere für den Lehrmeister-Apéro am Abend. Immer mit dabei

sind die Experten; sie beobachten und bewerten die Teamleistung.

Die verschiedenen Themen bei den acht Posten zeigen, dass trotz unterschiedlicher Berufsausbildung durchaus ein Vergleich gemacht werden kann. Die generelle Annahme, dass beispielsweise ein Hochbauzeichner stärker ist beim Posten des logischen Denkens und eine Floristin vor allem in der Kreativität punktet, muss nicht zwangsläufig der Fall sein. Ausserdem wird mit den verschiedenen Posten eine grosse Bandbreite an Kompetenzen abgedeckt, so hat jeder die Chance, seine Schwächen mit Stärken wettzumachen. Neben dem Ziel, Lehrling des Jahres zu werden, freuen sich die Lernenden auch über die Möglichkeit, an den Erfahrungen zu wachsen.

Auf die Frage, wie es denn bis jetzt so gelaufen sei, gaben zwar einige eher unsichere Antwort, dennoch zeigten sie sich insbesondere bei der Vorstellung ihres Berufes selbstbewusst. Genau darum gehe es, sagt David Frey, Leiter der Medienstelle des Gewerbeverbandes Basel-Stadt. «Wir möchten das Image der Berufslehre aufbessern. Wir wollen zeigen, dass nicht nur die

leistungsschwächeren, sondern auch die leistungsstarken Schüler eine Berufslehre machen sollen und auch ohne Hochschulabschluss einer guten Karriere nichts im Weg steht», sagt er.

Entscheidung am 4. Dezember

Wer Lehrling des Jahres 2012 wird, ist nach dem gestrigen Wettbewerbstag und dem Absolvieren der acht berufübergreifenden Disziplinen noch nicht klar. Ab dem 19. November ist das Internetvoting für zehn Tage geöffnet. Jeder Finalteilnehmer wird in einem kurzen Film vorgestellt, woraufhin das Publikum seinem Favoriten die Stimme geben kann. Am 4. Dezember steht dann die Preisverleihung im Congress Center Basel vor der Tür.

Durchschnaufen ist allerdings auch an diesem Tag noch nicht möglich. Vor den Besuchern der Preisverleihung müssen die Lernenden noch einen neu eingeführten letzten Posten absolvieren. Gleich danach werden die Resultate aller Posten des Contest-Tags, die Bewertungen des Onlinevotings und die finale Aufgabe zusammengerechnet. Erst dann ist klar, wer der Lehrling des Jahres 2012 ist.

Nachrichten

Basel Tattoo ohne Einigung mit Verein

Basel. Die Rekurrenten und Rekurrentinnen gegen die Bewilligung für das Basel Tattoo 2012 bis 2014 und die Tattoo-Organisatoren haben sich nicht auf einen Vergleich einigen können. Die auf Anregung des Bau- und Verkehrsdepartements (BVD) vermittelte Süstierung des Rekurses aus Kreisen der Anwohnerschaft bis 31. Oktober 2012 ist ohne Verhandlungsergebnis verstrichen. Die Durchführung künftiger Tattoos ist dennoch nicht gefährdet, schreibt das BVD. Basel Tattoo selber teilte gestern mit, dass ein Vergleich mit dem Verein Heb Sorg zum G্লাibasel weiterhin möglich sei.

1,4 Tonnen Lebensmittel geschmuggelt

Riehen. Schweizer Grenzwachter haben vier Schmuggler erwischt, die in Riehen 1,4 Tonnen Lebensmittel unverzollt von Deutschland in die Schweiz einführen wollten. Unterwegs gewesen waren sie letzten Donnerstag mit zwei Kleintransportern. Bei den Schmugglern handelt es sich um drei Syrer mit Wohnsitz in Deutschland und einen Deutschen, wie das Grenzwachtkommando Region Basel gestern mitteilte. Das Quartett versuchte, über den unbesetzten Grenzübergang Weilstrasse 960 Kilo Fladenbrot, 60 Kilo Rindfleisch, 40 Kilo Geflügel, 140 Kilo Gemüse, 85 Kilo Früchte und Getreide und Gewürze in die Schweiz zu schmuggeln. Die beiden Fahrzeuglenker mussten die hinterzogenen Abgaben vor Ort bezahlen und ein Bussen-depositum von mehreren Tausend Franken hinterlegen. Die Zollfahnder fanden heraus, dass die Schmuggler bereits früher Transporte durchgeführt hatten, ohne die Ware zu verzollen.

Zollfreistrasse-Eröffnung verzögert sich

Riehen. Der Strassenabschnitt der Zollfreistrasse, der über Schweizer Gebiet führt, ist plangemäss bis März 2013 fertig. Nicht so der Anschluss in Lörrach. Der Riehener Gemeinderat wurde vom Lörracher Bürgermeister Michael Wilke darüber informiert, dass das deutsche Teilstück nicht bereit sein wird und «gründliche Sicherheitsanalysen» notwendig sind. Wie lange die Verzögerung dauert, ist offen.

Mässmogge

Ein Stück Basel auf Reisen



Der beliebteste Knopf Basels befindet sich wohl beim Eingang des Modelleisenbahngeschäfts Bercher & Sternlicht am Spalenberg. Wer zurzeit den Knopf drückt, und das dürften vor allem Kinder und Männer sein, setzt neben dem Modell-Riesenrad im herbstlich dekorierten Schaufenster auch den Mässmogge-Express in Bewegung – der Freefall-Tower steht wegen technischer Probleme momentan leider still.

In Wirklichkeit wird kaum ein Mässmogge in einem Güterwaggon transportiert. Weder die Zutaten wie Zucker oder Haselnüsse hin zur Produktionsstätte Sweet Basel in Birsfelden noch die Auslieferung der fertigen Mässmogge erfolgen auf der Schiene. Dafür dürften aber etliche Mässmogge im Zug in die Schweiz oder ins Ausland hinausfahren – in den Taschen von zahlreichen Touristen. mar

Freundlicher Mönch und blutiger Schlächter

In der Laufgeisterbahn Psycho erschrecken fünf Schauspieler die mutigen Grusel Fans



Gänsehaut. Das sprechende Geisterhaus Psycho auf der Rosentalanlage gastiert zum ersten Mal an der Basler Herbstmesse. Foto Tim Loosli

Von Tina Hutzli

Basel. Sieben Minuten wohliges Gruseln für fünf Franken. Das verspricht die Laufgeisterbahn Psycho auf der Rosentalanlage. Zu Dutzenden standen die Horrorfans am Samstag vor dem sprechenden Haus Schlange. Kein Wunder, die ersten Besucher durften die Attraktion kostenlos erkunden, die dieses Jahr zum ersten Mal in Basel gastiert. Unter der Woche um die Mittagszeit scheint

dagegen ausser mir und einem kleinen Bub niemand Lust zu haben, das Geisterhaus zu betreten, das mit «Live Actors» lockt.

Unheimlich ist am Anfang also vor allem die Vorstellung, die Laufgeisterbahn Psycho ganz alleine zu besuchen. Denn der Mann in schwarzer Kutte, der den Weg zum Eingang weist, ist nicht besonders gruselig. Er lacht eigentlich ganz freundlich und unter seiner Mönchskutte schauen Turnschuhe her-

vor. Spätestens in der Dunkelheit des Hauses übernehmen dann doch die angespannten Nerven die Regie. Hinter jeder Wand und jeder Tür befürchtet man Kreaturen, die jederzeit hervorspringen könnten. Der kleine Knabe, der sich mit mir in das Geisterhaus gewagt hat, hält sich wohlweislich hinter mir. Scheinbar grundlos, wie sich nach einigen Minuten zeigt: Es stellt sich uns niemand den Weg. Das Gruseln findet vor allem im Kopf statt.

Schock in letzter Sekunde

Trotzdem: Die Effekte sind gut gemacht. Eine einstürzende Höhle; ein Erdbeben; ein Lift, dessen Seil reisst und der den Passagieren das Gefühl vorgaukelt, fünfhundert Meter in die Tiefe zu stürzen. Da kann einem durchaus das müde Lächeln vergehen, das sich nach den ersten paar Räumen eingestellt hat.

Die versprochenen Schauspieler lassen dagegen auf sich warten. Abgesehen von einem wortkargen, aber harmlosen Liftboy verstecken sich diese bis zur letzten Sekunde. Ziemlich genau bis zu dem Moment, als der abstürzende Lift mit einem harten Knall aufschlägt und sich die Tür öffnet, die eigentlich zurück in die Mittagssonne führen sollte. Bis da-

hin haben sich die Nerven durch den fehlenden Grusel längst wieder erholt und der blutverschmierte Schlächter mit laufender Kettensäge stürzt völlig unerwartet in den fast leeren Fahrstuhl.

Nicht alle Charaktere im Einsatz

«Normalerweise sind fünf Schauspieler im Einsatz», sagt der Kettensägenmörder, nachdem ich mich vom Schock erholt habe und ihn auf die fehlenden Gruselcharaktere aus Fleisch und Blut anzusprechen wage. Um die Mittagszeit ist der Besucherandrang aber eher klein, weshalb nicht alle im Einsatz sind. Dass ich derart erschrocken bin, freut ihn ziemlich. So heftig sei der Effekt eigentlich nur, wenn er auf eine einzelne Person zusteure. Bei grossem Besucherandrang sei die Schockwirkung viel kleiner.

Wieder am Tageslicht, wird der Bube, der sich auf unserem Trip durch das Horrorhaus vorsichtig hinter mir gehalten hat, von seinem Vater in Empfang genommen. Breit grinsend verkündet er, dass er im Gegensatz zu mir nicht vor Schreck geschrien hätte. Eines muss aber auch er zugeben: Dass jederzeit «echte» Monster und Mörder auftauchen können, macht «Psycho» definitiv gruseliger als andere Geisterbahnen.